

# Die «Kurtze und glaubhafte verantwortung» (1596)

## Ein Dokument zur theologischen Auseinandersetzung zwischen Reformation und Katholizismus

VON PHILIPP WÄLCHLI

### *Einleitung*

#### *1. Allgemeines*

Der nachfolgend erstmals kritisch edierte Text bildet ein Mandat der Zürcher Obrigkeit und ist als solcher in der Mandatsammlung der Stadt Zürich überliefert. Allerdings hat dieser Text auf den ersten Blick wenig mit einem «Mandat» im Sinne von «Gesetzgebung» zu tun, da er keinen Regelungsgehalt aufweist — ausgenommen vielleicht der Hinweis, die Zürcher Obrigkeit würde ihren Geistlichen den Rekurs auf Geistererscheinungen und bestimmte Formen von Exempla-Erzählungen zum Beweis ihrer Predigten nicht gestatten, der als Verbot gedeutet werden könnte.<sup>1</sup> Im Übrigen jedoch stellt der Text eine reine Apologie gegen katholische Vorwürfe dar und reiht sich so in eine zahlenmässig kleine, aber inhaltlich nicht unbedeutende Gruppe «apologetischer» Mandate ein, die sich fast ausnahmslos gegen katholische Vorwürfe richten. Aus dieser Gruppe sticht die vorliegende «Verantwortung» formal durch ihre Kürze, aber auch durch den Umstand hervor, dass sie in drei Sprachen deutsch, lateinisch und italienisch veröffentlicht wurde.<sup>2</sup> Dass aber Mandate teilweise ausführliche Rechtfertigungen, Begründungen und bisweilen sogar erzählende oder traktatartig argumentierende Teile enthalten, ist durchaus üblich,<sup>3</sup> so dass die apologetischen Mandate wie das vorliegende gewissermassen nur eine extreme Ausprägung der Gattung Mandat darstellen, in der die begründend-argumentie-

<sup>1</sup> Siehe unten S. 143.

<sup>2</sup> Durch seine Länge und seine Stossrichtung gegen die Täufer sticht auch der «Wahrhafte Bericht» von 1639 aus der Gruppe der apologetischen Mandate hervor; er ist ediert in: Täufer und Reformierte im Disput: Texte des 17. Jahrhunderts über Verfolgung und Toleranz aus Zürich und Amsterdam, hg. von Philipp Wälchli et al., Zug 2009.

<sup>3</sup> Gleichsam prototypisch dafür die umfassende Ordnung des Armenwesens von 1662 (Staatsarchiv Zürich, III AAb 1.4), die neben Vorschriften auch eine ausführliche Darstellung des Armenwesens und einen abschliessenden Traktat gegen das Almosengeben enthält. Zu diesem Dokument vgl. Philipp Wälchli, Zürcher Mandate zum Armenwesen von der Reformation bis 1675, in: Zwingliana 35 (2008), 101–115, bes. 108f.

renden Teile gegenüber dem Regelungsgehalt bei weitem das Übergewicht bilden.<sup>4</sup>

## 2. Anlass, Inhalt und Bedeutung<sup>5</sup>

Der Anlass, der zum nachfolgend edierten Mandat führte, ist eindeutig bezeugt: Am Auf- bzw. Himmelfahrtstag, nach katholischem Kalender der 21. Mai 1596, hatte ein Kapuziner in Baden eine Predigt gehalten, in der er massive Vorwürfe gegen die Reformierten erhob. Vor allem führte er als Exempel einen angeblichen Vorfall an, bei dem sich ein reformierter Zürcher Pfarrer während der Predigt mittels einer Selbstverfluchung verschworen habe, wenn er nicht die Wahrheit sage, solle ihn der Teufel holen, worauf er von diesem mitten aus der Predigt von der Kanzel hinweg entführt worden sei. Aus traditionell-katholischer Sicht, die mit (insbesondere auch übernatürlich-jenseitigen) Exempla zu argumentieren gewohnt war, schien somit der Beweis des Irrtums der Reformierten erbracht.

Da Baden ein auch bei den Zürcher Reformierten beliebter Badeort war, gelangten Berichte über diese Predigt umgehend nach Zürich. Der Zürcher Rat erkundigte sich brieflich beim Badener Rat, der aber ausweichend antwortete und darauf verwies, dass die Niederlassung der Kapuziner nicht seiner Autorität unterstehe.<sup>6</sup>

Allerdings bildete die Predigt in Baden offenbar nur den Auslöser für die Reaktion der Zürcher. Denn schon auf der Mai-Synode der Zürcher Geistlichen wurde eine ähnliche Predigt der zum Badener Bezirk des Kapuziner-Ordens gehörenden Niederlassung in Frauenfeld besprochen, die bereits um Ostern gehalten worden war und ebenfalls massive Vorwürfe gegen die Reformierten enthalten hatte.<sup>7</sup> Die Abteilung E I 10 des Zürcher Staatsarchivs enthält überdies aus früheren und späteren Jahren zahlreiche Zeugnisse über vergleichbare Auseinandersetzungen mit den Kapuzinern, so dass sich im Lauf von April bis Juni 1596 offenbar nur eine besondere Zuspitzung eines

<sup>4</sup> Zur Gattung «Mandat» vgl. René Pabud de Mortanges, Schweizerische Rechtsgeschichte: Ein Grundriss, Zürich/St. Gallen 2007, 99–102, Randnoten 157–159.

<sup>5</sup> Vgl. zu diesem Abschnitt die ausführlichere Besprechung desselben und weiterer Texte bei Philipp Wälchli, Zürich und die Geister: Geisterglaube und Reformation, in: Bewegung und Beharrung: Aspekte des reformierten Protestantismus, 1520–1650. Festschrift für Emidio Campi, hg. von Christian Moser und Peter Opitz, Leiden/Boston 2009 (Studies in the History of Christian Traditions 144), 246–257.

<sup>6</sup> Das Antwortschreiben des Badener Rates, datiert auf den 10. Juni 1596, ist im Staatsarchiv Zürich, E I 10.2, erhalten.

<sup>7</sup> Protokoll der Synode vom 4. Mai 1596 [14. Mai 1596 n. St.]: Staatsarchiv Zürich, E II 1a, S. 898, unter dem Randtitel «Caputschiner»; Bericht vom 4. April 1596 [14. April 1596 n. St.] über den zugrunde liegenden Vorfall: Staatsarchiv Zürich, E I 10.2; beide Dokumente wiedergegeben und besprochen bei Wälchli, Zürich und die Geister, 253 f.

andauernden Konfliktes ereignete, der die Zürcher Geistlichkeit und Obrigkeit mit der «Verantwortung» zu begegnen suchten.

An der äusseren Form des vorliegenden Mandates ist vor allem auffällig, dass es nicht nur auf deutsch, sondern auch auf lateinisch und italienisch, welche beide Fassungen im Anschluss an die deutsche und an ein gemeinsames Titelblatt in zwei Spalten parallel gedruckt sind, publiziert wurde. Die deutsche Fassung ist augenscheinlich authentisch, die beiden anderen sind Übersetzungen. Dabei dürfte die lateinische auf ein internationales gebildetes und folglich lateinkundiges Publikum gezielt haben; die italienische Fassung hat sich schwerlich an einheimische Italienischsprachige, z.B. Angehörige der ausgewanderten Tessiner Gemeinde, gerichtet, sondern vermutlich auf Italien selbst gezielt, woher der Kapuziner-Orden stammte, wo er damals ganz klar seinen Schwerpunkt und die meisten Mitglieder besass, die als Angehörige eines Laien-Ordens zudem oftmals nicht über eine Bildung verfügten, die Latein einschloss. Trifft diese Annahme zu, so dürfte die italienische Fassung also auf die italienischen Kapuziner gezielt haben.

Der Umstand, dass die deutsche Fassung des Textes auch im Archiv des Freiamt-Kapitels erhalten ist, soll und darf angesichts der Zufälle der Überlieferung nicht überbewertet werden. Das Freiamt-Kapitel, das im fraglichen Zeitraum die Gemeinden Affoltern, Birmensdorf, Bonstetten, Hausen, Hedingen, Kappel, Knonau, Maschwanden, Mettmenstetten, Ottenbach, Rifferswil und Stallikon umfasste, also das Gebiet um den Albis, war allerdings einer der Grenzbezirke Zürichs mit Anstoss an die katholische Innerschweiz und an den heutigen Kanton Aargau, zu dem Baden gehört. In einer solchen Grenzlage zum katholischen Gebiet dürfte die sorgfältige Aufbewahrung dieses Dokumentes (selbst)verständlich sein.

Inhaltlich argumentiert der Text vor allem auf zwei Arten: Einerseits wird die Erzählung über einen angeblich vom Teufel von der Kanzel entführten Zürcher Pfarrer als Lüge zurückgewiesen und als Teil einer böswilligen Verleumdungskampagne hingestellt; andererseits wird, was die Religion anbelangt, auf Grundlage der Bibel argumentiert. Damit zeichnen sich zwei verschiedene Argumentationsmuster ab, die in der zugrunde liegenden Angelegenheit im Konflikt standen: Auf der einen Seite handelte es sich um eine traditionelle, aus dem Mittelalter gut bezeugte Argumentationsweise, die auf Exempla auch übernatürlich-jenseitiger Art als Beweismittel rekurrierte und diese anschaulich zu erzählen verstand (zu erinnern ist an die mittelalterliche Visionsliteratur), auf der anderen Seite jedoch eine gleichsam rational-aufgeklärte Argumentation, die sich auf die Bibel und deren sorgfältige Exegese stützte. Die erste Art lässt sich prototypisch der katholischen, die zweite der reformierten Seite zuschreiben, was zugleich einem verbreiteten Vorverständnis entspricht.

Allerdings erweist sich diese prototypische oder gar schematische Zuordnung bei näherem Hinsehen als problematisch und keineswegs so eindeutig, wie der erste Anschein nahelegen könnte: Immerhin leugnet der Zürcher Text nirgends die grundsätzliche Möglichkeit, dass der Teufel einen sich selbst verfluchenden Menschen sogleich entführen könnte, nimmt also keine «aufgeklärte» Position ein, sondern beschränkt sich darauf zu beteuern, der kolportierte Vorfall habe sich nicht ereignet; andererseits gleitet der Text aber auch gegen Ende selbst in eine Andeutung ab, die dem Eingreifen des Teufels ins menschliche Leben gefährlich nahe kommt, indem unter Anspielung auf zwei Bibelstellen gesagt wird, dass selbst die «Pforten der Hölle» nicht gegen die aus der Bibel gewonnene Wahrheit ankämen und dass es sich, falls ein Engel vom Himmel käme und etwas anderes lehrte, um einen bösen Engel, d. h. Teufel handeln müsse.<sup>8</sup> Damit wird wiederum die grundsätzliche Möglichkeit eines überirdisch-jenseitigen bzw. diabolischen Eingreifens nicht ausgeschlossen, sondern eingestanden und somit auch die grundsätzliche Beweiskraft derartiger Exempla nicht völlig bestritten. Letztlich dürfte sich also der Konflikt zwischen einer traditionell-mittelalterlichen, auf Exempla gestützten Argumentation und einer rational-exegetischen, auf die Bibel gestützten sogar im Text selbst wiederfinden.

Insgesamt handelt es sich beim vorliegenden Dokument um ein formal einzigartiges und trotz seiner relativen Kürze auch inhaltlich bedeutsames Zeugnis für eine in der damaligen Zeit hoch aktuelle Auseinandersetzung um zwei grundsätzlich verschiedene und miteinander ringende Argumentationsmodelle.

### 3. Quellen und Editionsprinzipien

*Quellen:* Staatsarchiv Zürich, Sammlung der gedruckten Mandate, Signatur: III AAb 1.1; nur der deutsche Text auch Staatsarchiv Zürich, Kapitelsarchiv des Freiamt-Kapitels, Signatur: E IV 29 Freiamt

*Vorlage:* Als Vorlage der Edition dient das Exemplar der Mandatsammlung.

*Editionsprinzipien:* Die vorliegende Edition folgt den Richtlinien<sup>9</sup> der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e. V. in München mit folgenden Abweichungen:

1. Normalisiert wurden die Überschriften und die Gestaltung der Absätze.
2. Besonderheiten der Vorlage wurden in den textkritischen Fussnoten vermerkt.

<sup>8</sup> Siehe unten S. 144.

<sup>9</sup> Gedruckt in Archiv für Reformationsgeschichte 72 (1981), 299–315.

3. Normalisiert wurden u und v; ansonsten wurde der Zeichenbestand der Vorlage unverändert übernommen, eingeschlossen die Gross- und Klein- sowie die Zusammen- und Getrennschreibung, der Schriftstil und die Interpunktion. Gängige Kurzzeichen wurden stillschweigend aufgelöst, Abkürzungen wurden wie andere Ergänzungen in eckigen Klammern [] aufgelöst.
4. Die Umrechnung julianischer Daten (alter Stil, a. St.) in gregorianische (neuer Stil, n. St.) erfolgte nicht im Text, sondern in den kommentierenden Fussnoten.
5. An Stelle der nicht vorhandenen Seitenzahlen wurde die Lagezählung des Originals zur Paginierung verwendet.
6. Abweichend vom Original folgt der italienische Text auf den lateinischen und wurde nicht in einer zweiten Spalte neben diesen gesetzt.

Dr. Philipp Wälchli, Universität Zürich

## Edition

[<sup>A</sup>] Kurtze und glaubhaffte verantwortung Herren Burgermeisters unnd eins Ehrsamens Rahts der Statt Zürich:

Über das unverschampt unnd erdichtet ußspreiten etlicher lügenhaffter lüthen: Sam<sup>10</sup> der Tüfel einen Prediger inn der Statt Zürich inn der Predig ab der Cantzel genommen und hinweg gefürt habe / etc. In Truck verfertigt zü errettung der wahrheit / unnd darneben zeerkennen den lügenhafften geist<sup>11</sup> der widerwertigen der wahrheit Evangelischer lehr<sup>12, 13</sup>

M. D. XCVI.

[<sup>A</sup> ii] WIr<sup>14</sup> der Burgermeister unnd Raht der Statt Zürich / Wünschend allen unnd jeden / was standts und ehren die syend / unseren Christlichen fründtlichen grüß und alles güts / durch Christum Jesum unseren einigen Erlöser: Und gebend hiemit mengklichem züvernemen / Als dann uns kurtz verruckter tagen glaubwürdig fürkhommen / wie daß allenthalben hin unnd wider gantz unwahrhaffter unverschampter wyß öffentlich geredt und ußgespreitet<sup>15</sup> werde: Als ein Diener deß Worts Gottes / oder Predicant / inn unser Statt allhie / an der Cantzel geprediget und namlichen geredt: Wann er nit die wahrheit lehre / so sölle der Tüfel kommen und jnne von der Cantzel hinweg nemen / Sye / inn dem er söllichs geredt / der Tüfel khommen unnd hab jnne vor mengklichen von der Cantzel hinweg gefürt / etc. Und wie es gmeinlich beschicht / daß man die lügenen besseret / also ist es inn dem fal auch zügängen / daß man diserm lug allerley seltzamer umständen zügedichtet unnd angehenckt hat / nit not diß orts züerzellen:

Wiewol wir nun nit vermeint / dz jemandt funden [<sup>A</sup> ii verso] wurde / der söllichen unverschampten unnd unwahrhafften reden und grifflichen lügenen oren geben hette: Jedoch nütdestweniger diewyl sölliche red hin und wider inn und usserhalb einer Eydtgnoschafft erschollen / spöttlich und schimpfflich allenthalben darvon geredt wirt / unnd vil lüth glauben möchten / als

<sup>10</sup> Als ob.

<sup>11</sup> 1Kön 22, 23; 2Chr 18, 22.

<sup>12</sup> Vgl. Gal 2, 5.14.

<sup>13</sup> Im Original folgt unter dem Titel das Emblem der Stadt Zürich: In quadratischem Rahmen auf Renaissance-Tartsche der doppelköpfige Reichsadler, darunter auf zwei Renaissance-Tartschen spiegelverkehrt angeordnet das Wappen der Stadt Zürich, über der oberen Tartsche Reichsapfel; zwei Löwen, halb dem Betrachter zugewendet, halten über den Schilden eine Bügelkrone (5 Bügel). Den Rändern entlang ist eine spätgotische Bogenkonstruktion (Scheinchitektur) angebracht, darauf 29 Wappen der von Zürich beherrschten Gebiete.

<sup>14</sup> W als Initialbuchstabe mit geometrischem Rankenwerk verziert.

<sup>15</sup> Verbreitet, ausgestreut.

wann diß ein wahrheit were: Darneben wir auch deß berichtet werdend / Daß ein Cappuciner zů Baden im Ergöw so unverschampt gewesen / daß er söllichs allda zů Baden by den grossen Bädern öffentlich an der Cantzel inn bysyn viler ehrlichen lüthen / am Zinstag<sup>16</sup> vor nechst verschinner Uffart unsers Herren Jesu Christi<sup>17</sup> nach dem nüwen Calender<sup>18</sup> / dörffen außgeben und bestetigen / als ein sichere ungezwyflete wahrheit: Nebend vilen andern erdichteten unwahrheiten / so<sup>19</sup> er domalen sonst auch uff ehrliche / vor vilen jaren seliglich inn Gott verscheidne lüth / unverschampter wyß frefenlich und falschlich außgegossen:

SO habend wir / der geliebten wahrheit zestür<sup>20</sup> / und zů trutz dem Tüfel unnd allen lugneren / sinen glideren / länger nit können noch wöllen sölliche ungegründte unnd erdichte Calumnien lassen fürüber gahn / sondern unsere gethrüwe Vorstender am Wort Gottes / wie billich / vor Gott unnd der welt verantworten. Unnd das umb so vil desto mehr / diewyl söllichs geredt wirdt von denen / so<sup>21</sup> uns zů<sup>A iii</sup> nechst an der thür sitzend / unnd billich der sach besser nachgeforschet solten haben / ehe daß sy sölliche schmechliche unwahrheit außgussind.

Bekennend unnd bezügend deßhalb hiemit öffentlich / Daß uns und unseren gethrüwen Dieneren deß Göttlichen Worts inn dem allem groblich gewalt und unrecht beschicht:

Dann zum vordristen / so habend wir (Gott dem HERren sye lob und danck gesagt) vil andere und bessere gründ unserer Christlichen Religion unnd Glaubens / dann<sup>22</sup> daß es eines söllichen bezügens bedörffe. Wir wurdind auch unseren Predigern und Dieneren deß Göttlichen Worts das nit gestatten: da sy jr lehr uff disere maaß zůbezügen understündind / wie sy auch deß nit gesinnet sind / unnd sich söllicher lychtfertigkeit nit gebrucht habend / unnd noch nit gebruchen werdend. Ire zügnussen sind Gottes klar und häll Wort. Und in dem voruß das heilig Vatter unser<sup>23</sup> / Die artickel deß uralten

---

<sup>16</sup> Dienstag.

<sup>17</sup> 21. Mai 1596 n. St.

<sup>18</sup> Neuer Kalender, stylus novus: der gregorianische Kalender, der 1582 von Papst Gregor XIII. (Papst 1572–1585) in der katholischen Kirche eingeführt wurde. Die reformierten Gebiete lehnten diese Kalenderreform zunächst ab und hielten am herkömmlichen julianischen Kalender mit strikte vierjährigem Schaltjahreszyklus fest. Bei seiner Einführung ging der gregorianische Kalender dem julianischen 10 Tage voraus.

<sup>19</sup> Die (Relativpronomen).

<sup>20</sup> Zur Hilfe.

<sup>21</sup> Die (Relativpronomen).

<sup>22</sup> Als (Vergleichspartikel).

<sup>23</sup> Mt 6, 9–13; Lk 11, 2–4.

Christlichen Glaubens<sup>24</sup> / sampt den heiligen Zehen Gebotten<sup>25</sup>. Was mit dem stimpt / das bekehrend wir der massen gegründet syn / daß auch die porten der hellen darwider nützit werdend vermögen<sup>26</sup>. Daß es deßhalb deß lychtfertigen zügens nützit bedarff. Was disen Hauptstucken Christlicher Religion unnd Glaubens zewider / Innsonders dem thüren |<sup>A iii verso</sup> verdienst unsers lieben Herren Jesu Christi / das bekehrend wir so presthafft<sup>27</sup> und krafftlos syn / daß wann ein Engel von himmlen kheme / unnd ein anders lehrte / wir mit S [ancto] Paulo reden wurdind / daß es nit ein güter / sonder verflüchter Engel sye.<sup>28</sup> Ist derhalben diß anders nützit / dann ein öffentliche und unverschampte Calumnia<sup>29</sup>.

Was demnach belanget den Tüfel / der ein Predicanten ald<sup>30</sup> Diener deß Göttlichen Worts by uns sölte von der Cantzel genommen unnd entfürht haben / Ist dasselbig glychsals ein grosse unnd grobe unwahrheit / erdichtet unserer Christlichen Religion unnd Glauben zü verachtung / nachteil unnd verkleinerung by eynfalten unnd unberichteten lüthen.

Vermanend hieruf alle güthertzigem gmüter / diserem unerbaren / erdichteten unnd öffentlich unwahrhafften ußgiessen söllicher lestermülenen kheinen glauben zegeben / sondern es für ein freffne und unverschampte unwahrheit (das es an jm<sup>31</sup> selbs ist) zeachten und zehalten: Und daß sy auch sich vor söllichen lügenhafften geisteren<sup>32</sup> hütind und wol fürsehind.

Unnd bevelhend hiemit alle unnd jede liebhaber Göttlicher wahrheit unnd ehrbarkeit dem gne|<sup>[A iiiii]</sup> digen schutz unnd schirm Gottes deß Allmechtigen.

Actum inn unserem Raht / Sambstags den XXIX. Maij,<sup>33</sup> im Jar nach der geburt Christi unsers Heylands M. D. XCVI.

Getruckt zü Zürych by Johannis Wolfffen.

<sup>24</sup> D. h. das Apostolikum.

<sup>25</sup> Ex 2, 2–17; Dtn 5, 6–21.

<sup>26</sup> Mt 16, 18.

<sup>27</sup> Schädlich, mangelhaft.

<sup>28</sup> Gal 1, 8.

<sup>29</sup> Dieses Wort im Original in Antiqua.

<sup>30</sup> Oder.

<sup>31</sup> Sich (Reflexivpronomen).

<sup>32</sup> 1Kön 22, 23; 2Chr 18, 22.

<sup>33</sup> 8. Juni 1596 n. St.



[<sup>A 1</sup>] BREVIS ET VERA RESPONSIO D[OMINI] N[OSTRI]  
CO[N]S[ULIS] ET AMPLISS[IMI] SENATUS CIVITATIS TIGURINAE:

AD IMPUDENTER CONFICTAM CALUMNIAM nonnullorum mendacissimorum hominum, spargentium, A Diabolo Verbi divini Praeconem, concionantem Tiguri, e suggestu ablatum esse, etc. typis mandata tum asserendae veritatis causa, tum ad relegendum spiritum mendacii<sup>34</sup> eorum, qui veritati Evangelicae<sup>35</sup> adversantur.

BRIEVE ET FEDELE RISPOSTA DEL S [IGNORE] CONSULE, E DELL' HONORATO SENATO DELLA CITTA DI ZURIGO:

CONTRA LA SFACCIATA E FENTA DIFFAMATIONe *d'alcuni huomini bugiardi: come se il Diavolo havesse levato un'predicatore dal pulpito e portato via, etc. stampata per diffesa della verità, et per far conoscer lo spirito degli avversari della verità Evangelica.*<sup>36</sup>

Tradotta del Tedesco.

TIGURI

APUD IOHANNEM VVOLPHIUM, TYPIS FROSCH[OVERI] ANNO  
M. D. XCVI.<sup>37</sup>

[<sup>A 2</sup><sup>38</sup> NOS CONSUL ET SENATUS CIVITATIS *Tigurinae*,

UNIVERSIS<sup>39</sup> ac singulis, cujuscunque sint status et conditionis, ad quos praesentes nostrae pervenerint, salutem plurimam et prosperitatem optamus ab unico nostro Redemptore D[omino] Iesu Christo et notum facimus, Recens ad nos perlatum esse, passim hinc inde falso et impudenter spargi, Quod minister sive praeco Verbi divini, Tiguri in civitate nostra, cum pro suggestu concionatus dixisset, Nisi veritatem doceat, ut Diabolus ipsum e medio de-suggestu auferat a Diabolo de repente coram omnibus de suggestu abreptus sit, etc. Et quod fieri consuevit, ut fama mendax crescat eundo<sup>40</sup>: ita hic quoque factum, ut videlicet et homines huic longe putidissimo mendacio omnis

---

<sup>34</sup> spiritum mendacii: 1 Kön 22, 23; 2 Chr 18, 22.

<sup>35</sup> Vgl. Gal 2, 5.14.

<sup>36</sup> Vgl. Gal 2, 5.14.

<sup>37</sup> Die Rückseite des Titelblattes weist das Emblem der Stadt Zürich (wie oben Anm. 13) auf.

<sup>38</sup> Der lateinische und der italienische Text folgen im Original nebeneinander in zweispaltigem Druck, links Latein, rechts Italienisch.

<sup>39</sup> U als Initialbuchstabe mit geometrisch-floralem Rankenwerk verziert.

<sup>40</sup> Vgl. zur Metapher Vergil, Aeneis 4, 173–177.

generis varias circumstantias affinxerint, quas quidem hoc loci commemorare nihil attinet.

Tametsi igitur non arbitrabamur, quemquam fore, qui impu<sup>A 2 verso</sup> dentissimo et falsissimo huic rumori, et manifestissimo mendacio aures, nedum fidem praeberet: tamen cum rumor hic e finibus Helvetiae in alias etiam regiones emanarit, a quibus levi et scaenatili joco exceptus plurimos in eam opinionem pertraxit, ut putarent, rem veram esse: Quo accedit, quod ad nos perfertur, Monachum Ordinis Cappucini Badae in Ergovia eo impudentiae processisse, ut illic ad thermas majores, quas vocant, publice pro suggestu in coetu honestorum virorum, die Martis proximo ante festum Ascensionis D[omi]n[i] nostri Iesu Christi,<sup>41</sup> stylo novo<sup>42</sup>, ausus sit idem proferre et asseverare, pro re certa et indubitata: praeterquam quod multis alijs confictis calumniis viros aliquot proscidit, qui pie dudum in Deo defuncti honestam sui famam reliquerunt.

Proinde his de causis non potuimus, nec voluimus diuturniore silentio uti, quin amicae Veritatis asserendae causa (disrumpatur ut Diabolus et omnia ejus membra mendacissima) falsissimam hanc et iniquissimam calumniam dilueremus, atque ita fidos Dei Verbi praecones nostros jure meritoque coram Deo et hominib[us] ab injuria vindicaremus: idque tanto magis, quo nob[is] viciniore et propiores sunt illi, a quib[us] haec calumnia potissimum in nos effunditur et hinc inde dispergitur: quos aequum fuerat, rem certe diligentius<sup>A 3</sup> et accuratius indagasse prius, quam probrosum istiusmodi mendacium in nos evomuisent.

TESTIFICAMUR itaque et protestamur publice his literis, Nobis ac fidis Verbi divini praeconib[us] nostris in hac tota re injuriam et vim fieri maximam.

Etenim, Deo Opt[imo] Max[imo] sit laus, aliis ac longe firmiorib[us] fundamentis Christiana haec nostra religio ac fides innititur, quam ut huiusmodi nec-Christianis attestationib[us] sit opus. Quinimmo Verbi divini praeconibus nostris hujusmodi temeritas per nos minime concederetur, si ea ad doctrinae suae probationem ac fidem uti conarentur: sicut sane illa nec utuntur, neque unquam usi sunt. Testimonia ipsorum, quae producant, sunt clarum et apertum Dei Verbum: atque in hoc praecipue sacratissima Oratio Dominica<sup>43</sup>, antiquissimum Symbolum Apostolorum et Decalogus<sup>44</sup>. Cum his quicquid consentit, illud confitemur et profitemur ita firmum, stabile et fixum esse, ut ne quidem portae Inferorum iis praevalere<sup>45</sup> queant: adeo ut temeraria et vanissima illa attestatione neutiquam sit opus.

<sup>41</sup> 21. Mai 1596 n. St.

<sup>42</sup> Siehe oben Anm. 18.

<sup>43</sup> Mt 6, 9–13; Lk 11, 2–4.

<sup>44</sup> Ex 2, 2–17; Dtn 5, 6–21.

<sup>45</sup> Mt 16, 18.

Ex adverso quicquid cum his capitibus Christianae religionis ac fidei pugnat, et inprimis pretiosissimum meritum D[omi]n[i] nostri Iesu Christi obscurat, id confitemur et profiteamur, ita debile, mancum et elumbe esse, ut, etiamsi Angelus de coe|<sup>A 3 verso</sup>lo delapsus aliud doceret: tamen nos cum D[ivo] Paulo constanter asseveraremus, hunc non utique bonum, sed maledictum Angelum esse<sup>46</sup>.

Quare manifestissima et imputentissima haec est calumnia.

Iam vero quod attinet ad illud, quod Diabolus praeconem Verbi divini nostratem e suggestu comprehensum abripuerit, magnum similiter et impudens hoc est mendacium, compositum ad invidiam et infamiam, quam movent apud homines, praesertim rudes et simplices, non nobis solum, sed Christianae nostrae fidei ac religioni.

Hortamur igitur serio et obtestamur omnes Veritatis amantes, ut ventosas huiusmodi voces, quibus levissimi et lividissimi homunciones vela sua ad calumniandum implent, ad animum suum non admittant, sed confidant et certo sibi persuadeant, rumorem hunc reipsa non nisi procacissimum et impudentissimum esse mendacium: simul, ut ab istis spiritibus mendacibus<sup>47</sup> probe ac diligenter sibi temperent et caveant.

Atque hisce universos et singulos Veritatis divinae et honestatis studiosos clementissimo Omnipotentis Dei praesidio commendamus.

Actum in nostro Senatu, die Sabbathi XXIX. Maji,<sup>48</sup> anno a nato in carne Christo, nostro Salvatore M. D. XCVI. TIGURI.

|<sup>A 2</sup> NOI CONSULE E SENATO DELLA CITTA di Zurigo,

PREGHIAMO<sup>49</sup> ad ogni sorte di huomini, di qualunque stato e condition siano, ogni felicità e beneditione dal Sig[nore] Giesu Christo unico salvatore nostro. Poi facciamo intendere a ciascheduno, Come avanti pochi giorni ci è stato riferito per certo, che per tutti i luoghi pubblicamente si sparge falsa[mente] e sfacciatamente, che un ministro over predicatore della parola di Dio, qui nella nostra città mentre che sul pulpito predicava, haver detto, Se io non vi insegno la verità, venga il Diavolo e portami via, e dicendo queste parole subito il Diavolo l'habbia portato via alla presentia di tutti. E come è solito, che le bugie vanno crescendo,<sup>50</sup> così è avvenuto in questo caso, che vi sono state aggiunte varie e mirabili circostantie fente, de quali non fa bisogno quà parlarne:

E se bene noi non haveressimo mai creduto, che si fussero trovate per|<sup>A 2 verso</sup>sone, ch'havessero prestato fede a tali sfacciate e falsissime inventioni e palpa-

<sup>46</sup> Gal 1, 8.

<sup>47</sup> spiritum mendacii: 1Kön 22, 23; 2Chr 18, 22.

<sup>48</sup> 8. Juni 1596 n. St.

<sup>49</sup> P als Initialbuchstabe mit geometrisch-floralem Rankenwerk verziert.

<sup>50</sup> Vgl. zur Metapher Vergil, Aeneis 4, 173–177.

*bili bugie, nientedimeno poiche tali ragionamenti si sono divulgati quà e là nell'Helvetia et altri paesi, e parlandosi di tal cosa con scherno et sbeffamento, di sorte che molte persone potrebbero credere che fosse vero: et appresso havendo inteso, che un Cappucino a Bada in Ergovia è stato tanto sfacciato, che ha havuto ardire di invulgare e confermare tal cosa per certa e sicura, predicando a molte persone sul pulpito nel luogo maior de bagni di Bada, il martedì avanti l'assensione del nostro S[ignore] Giesu Christo,<sup>51</sup> secondo il Calendario nuovo,<sup>52</sup> oltre molte altre falsità, quali ha divulgate con grand ardire sfacciatissimamente e falsissimamente contra alcune honorate persone, già molti anni fa morti piamente nel Signore.*

*Pertanto noi in difesa dell'amata verità, et al dispetto del Diavolo, e di tutti i bugiardi, suoi membri, non habbiamo voluto, ne potuto lasciar trapassar via queste fente calonnie quali non hanno fondamento alcuno senza difender li nostri fedeli predicatori della parola di Dio, sicome e giusto, dinanzi a Dio et agli huomini, e questo tanto piu per esser state divulgate queste cose da quelli, che ci sono vicini sul'uscio, quali dovevano ben'di ragione informarsi meglio, |<sup>A3</sup> avanti che spargessero tal vituperosa falsità.*

*Però noi protestiamo pubblicamente con questo nostro scritto, che et a noi, et a nostri fedeli predicatori della parola di Dio, in ciò è fatto gran torto et ingiuria.*

*Percioche habbiamo primieramente (la Dio mercé) altri fondamenti della nostra religione e<sup>53</sup> fede molto migliori, che bisogno non é di tali giuramenti e prove. Ne mancho noi permetteriamo, che i nostri ministri e predicatori della parola di Dio in tal modo confermassero la lor dottrina, sicome ne ancho essi sono di tal pensiero, ne mai furono si leggieri, ne saranno. Le lor ragioni e fondamenti sono la schietta e netta parola di Dio, et principalmente il Padre nostro,<sup>54</sup> il Credo,<sup>55</sup> e li dieci Comandamenti del Signore,<sup>56</sup> contenuti in essa. Tuto cio che consente con questo, che é detto, noi confessiamo esser talmente*

<sup>51</sup> 21. Mai 1596 n. St.

<sup>52</sup> Siehe oben Anm. 18.

<sup>53</sup> Im Original wohl versehentlich: è.

<sup>54</sup> Mt 6, 9–13; Lk 11, 2–4.

<sup>55</sup> An dieser Stelle weicht der italienische Text vom deutschen und lateinischen ab: Credo meint in aller Regel die lateinische Fassung des nicaeno-konstantinopolitanischen Bekenntnisses, wie sie in der katholischen Messe verwendet wird, hingegen nicht das apostolische Glaubensbekenntnis (Apostolikum), das eindeutig im deutschen und lateinischen Text gemeint ist und tatsächlich in Zürich seit der Reformation bis ins 19. Jh. im Gottesdienst verwendet wurde, wo es den Platz des «Credo» eingenommen hatte. Eventuell könnte der Begriff an dieser Stelle auch unspezifisch im Sinne von «Bekenntnis» verwendet sein, vgl. englisch *creed*.

<sup>56</sup> Ex 2, 2–17; Dtn 5, 6–21.

*saldo e fermo, che ne ancho le porte del Inferno possano punto contrafare<sup>57</sup>.  
Dimaniera che bisogno non è di tal leggieri testimonij.*

*E tutto cio che contrario è a questi fondamenti della Christiana religione e fede, massime se oscura il pretioso merito del Sign[ore] nostro Giesu Christo, confessiamo esser così diffettoso, et invalido, che se bene un ange<sup>A 3 verso</sup>lo di cielo predicasse altrimenti, diriamo con S[anto] Paolo, che non fosse angelo buono, ma maladetto.<sup>58</sup>*

*Per tanto questa non è altro, che una manifesta e vergognosa calonnia.*

*Quanto poi spetta a quello, che il Diavolo habbia portato via un'nostro predicatore della parola di Dio, è parimente una espressa e grossa falsità, fenta in dishonor, disprezzo, e danno, non solo nostro ma della nostra Christiana religione e fede, appresso li semplici et ignoranti.*

*Preghiamo dunque tutti li ben'affettionati verso la verità, che non voglino dar fede a queste dishoneste, fente, e solenne falsità di cotali calonniatori, ma che la reputino una temeraria et impudente bugia, si come veramente è: e che voglino ben guardarsi da tali spiriti bugiardi<sup>59</sup>.*

*E con questo raccomandiamo tutti li amatori della divina verità, et della honestà alla protettione e difesa dell' omnipotente Iddio.*

*Actum nel nostro Senato, il giorno die Sabbato, a XXIX. di Maggio,<sup>60</sup>  
del'anno della natività del nostro salvator Giesu Christo, M. D. XCVI.*

---

<sup>57</sup> Mt 16,18.

<sup>58</sup> Gal 1,8.

<sup>59</sup> 1Kön 22,23; 2Chr 18,22.

<sup>60</sup> 8. Juni 1596 n. St.

